

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1876

244 (21.10.1876)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-837534](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-837534)

Wilhelmshavener Tageblatt

und Anzeiger.

Bestellungen auf das „Tageblatt“, welches täglich (mit Ausnahme der Montage und Festtage) erscheint, nehmen alle Post-Expeditionen, für Wilhelmshaven die Expedition an.
Preis pro Quartal 2 Mk. excl. Postzuschlag pränumerando.

Expedition und Buchdruckerei Mittelstraße
der Roon- und Kaiserstraße.
Redaction, Druck und Verlag von J. A. Schumacher.

Anzeigen nehmen in Heppens Str. Joh. Liarks, auswärts alle Annoncen-Bureau's entgegen, und wird die Copus-Zeile oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet.

№ 244.

Sonnabend, den 21. October.

1876.

Berlin, 19. October. Die Bedingungen, welche von dem Krupp'schen Etablissement für das von der englischen Presse seit Jahr und Tag angekündigte Vergleichsschießen zwischen dem englischen 81 Tons- und dem Krupp'schen 40 Cm.-Geschütz gestellt worden waren, sind nach zuverlässigen Mittheilungen von der englischen Regierung nicht angenommen, der erwartete Entscheidungskampf zwischen der deutschen und englischen Geschützfabrikation also abgelehnt worden. Genannte Regierung beabsichtigt vielmehr, überhaupt nur noch die Erwerbung eines Krupp'schen Geschützes, über das ihr jedoch in Hinsicht der damit zu verfolgenden Versuche und sonstiger Zwecke die freie Bestimmung und Verfügung überlassen bleiben soll. Daß bei den englischerseits etwa mit diesem Geschütz angestellten Vergleichsversuche die gegenseitige Kontrolle fehlen und die Entscheidung eine einseitige sein würde, bedarf keiner besonderen Hervorhebung. Nachdem so der Zweck fortgefallen ist, zu welchem die Herstellung des bis jetzt nur projektierten und in der Konstruktion ausgeführten neuen 40 und 46 Cm.-Geschützes in dem Krupp'schen Etablissement erfolgen sollte, dürfte von letzterem die Fertigstellung beider Geschütze erst im Fall einer bestimmten Bestellung bewirkt werden.

Marine.

S. M. S. „Vineta“ ist am 7. August cr. in Tschifu eingetroffen.

S. M. S. „Ariadne“ ist, telegraphischer Meldung zufolge, am 18. d. von Plymouth nach Wilhelmshaven in See gegangen.

Wilhelmshaven, 20. October. Zu Wahlmännern sind heute gewählt:

1. Wahl-Bezirk:

Jng. Schulze, Baumeister Dehnhardt, Kämmerer Pabeken, Schieferdecker Wachsmuth, Int.-Secr. Maslack, Jng. Kiehl.

2. Wahl-Bezirk:

Rathsherr G. Grashorn, Kaufmann Carl Doerry, Beigeordneter R. Schwanhäuser, Werft-Secretair R. Köhler, Marine-Ingenieur Lindemann, Ober-Inspector Klintenberg.

Der

Diener der Gerechtigkeit.

Criminal-Novelle

von

A. I. Lva.

(Fortsetzung.)

Die Gemüthlichkeit aber gehörte zu seiner innersten Natur; sie war ihm angeboren und hatte sich schon oft inmitten der trockenen Verstandesarbeiten recht sehnsüchtig geregt. Daß ihm deshalb das gemüthliche Familienleben in Schleusenburg ein frischer, unendlich erquickender Labetrunk sein mußte, ist leicht zu erklären.

Der Schulze aber ließ es auch an nichts fehlen, was irgendwie die frohe Stimmung des Gastes erhöhen konnte. Sogar den vortrefflichsten Rheinwein, den er schon seit Jahren für ein besonders festliches Ereigniß aufbewahrt hatte, brachte er zum Frühstück auf den Tisch und trank mit dem erfreuten jungen Rechtsgelehrten beim hellen Klange der Gläser tapfer auf gute Freundschaft und oftmalige Wiederholung des Besuchs.

Unverhofft mischte sich in den Klang der Gläser der Glockenklang vom Thurme.

„Was?“ sprach hierbei der Schulze, „geht schon die Kirche an? Wo ist die Zeit geblichen?“

In demselben Augenblick trat die kleine Magd Lisbeth in die

3. Wahl-Bezirk.

Bahnhofs-Restaurateur Meents, L. Koch, Zimmererpolier Wegener, Schmiedemeister Mutsch, Schieferdeckermeister Mascher, Rechnungssteller Hafe.

4. Wahl-Bezirk.

Actuar Neeffen, Marine-Zeichner Britting, Aufseher Grund, Tischlermeister Salje.

5. Wahl-Bezirk.

Werkmeister Feldmann, Werkmeister Rosengarth, Kasernen-Inspector Mönch, Werkmeister Messerschmidt, Kesselschmied Kühn, Maschinenbauer Hohndorf.

6. Wahl-Bezirk.

Banquier Schiff, Gastwirth Raper, Kaufmann S. H. Meyer, Maler P. Meyer, Schneidermeister Salziger, Wöttchermeister Franke.

7. Wahl-Bezirk.

Schmiedemeister Knoop, Bauführer Thiesing, Bauzeichner Weinhold, Materialien-Verwalter Strahlendorf, Schornsteinfegermeister Winkler, Kasernen-Inspector Höbel.

— Nach soeben eingegangener telegraphischer Nachricht, wählte Aurich einstimmig für Hillingh 18 Wahlmänner. Walle 4 Wahlmänner für denselben. Ertum halb für Hillingh, halb für Havermann. Tannen überall durchgefallen.

— Wie uns mitgetheilt wird, wählte Wilhelmshaven in 5 Bezirken sämtliche Wahlmänner für Tannen, in 2 Bezirken 10 Wahlmänner für Hillingh und 2 für Tannen; mithin dürften 30 Wahlmänner für Tannen und nur 10 für Hillingh stimmen. Auch aus dem Amte Esens wird ein für Tannen sehr günstiges Resultat gemeldet.

Wilhelmshaven, 20. October. Ein Graf Suckau von Suckwalde, in der Person eines Marine-Unteroftiziers, dem es in der oberen Etage etwas durcheinander gekommen, hielt Mittwoch Abend das vor einem hiesigen Gasthose stehende Fuhrwerk des Herrn J. von Neuende für ein gräfliches und tuschirte ohne Weiteres damit nach Fever. Zwei ihn verfolgende Schutzleute

Stube, brachte der Herrschaft den Morgengruß und kündigte, wie ihre Pflicht es gebot, mit wenigen Worten an, daß es Zeit sei, zur Kirche zu gehen. Sie selbst war schon mit ihrem Sonntagschmuck für das Gotteshaus angethan und trug in der einen Hand das Gesangbuch und in der andern einen duftenden Blumenstrauß. Die Erscheinung Lisbeths machte auf den Gast den wunderbarsten Eindruck. Es war, als rief ihr heller Morgengruß längst versunkene Träume in seiner Seele wach. Sein lebhaftes Wesen schien sich schnell in ein ernstes Nachdenken umzuwandeln.

Louise empfand mit der ganzen Freisinnigkeit einer Liebenden, zarten Frauennatur die plötzliche Gemüthsbewegung des Gastes.

„Was ist Ihnen geschehen? warum werden Sie mit einem Male so still?“ fragte sie denselben.

Herr von Grünau schwieg betroffen; der Vater aber sprach zu Louise: „Hörst Du nicht, daß die Glocken zur Kirche rufen? Bei ihrem Klange soll den Menschen stets die Andacht der Kirche und ihre Stille überkommen. Unser geehrtester Gast hat vielleicht die Absicht, uns in die Kirche zu begleiten. Wir haben einen guten Prediger; auch versteht der Kantor die Orgel sehr gut zu spielen. Es ist schon der Mühe werth, daß man unser Gotteshaus besucht. Seien Sie auch in diesem unser Gast, Herr von Grünau.“

Der junge Mann folgte der Einladung des kirchlich gesinnten Hausvaters, ohne sich weiter zu besinnen. Der Gang nach der Kirche gewährte einen eigenthümlichen Anblick. Alle Kirchgänger bewegten sich in gemessenen Schritten bei dem Klange der Glocken. Die Töchter gingen vor ihren Müttern, die Söhne neben ihren Vätern. Alle schienen ihrer Sonntagskleidung nach zu einer

fanden unsern Pseudo-Grafen dort ganz gemächlich in einem Gasthose im Bett, das Pferd ausgehirtet in Stalle. Der Graf wollte ohne ebenbürtige Gesellschaft nicht wieder zurück, indem er nie mit bürgerlichen Personen verkehre und mußte der eine Schutzmann sich als Graf von Puddelwitz und der andere als Baron von Raszewitz vorstellen, um nur den Herrn Grafen zur Rückkehr zu bewegen. Obgleich die Droschke kein gräfliches Wappen hatte, stieg der Graf doch nach langem Zögern ein um von seinen Begleitern vorläufig hier in Nummer Sicher gebracht zu werden. Das Pferd soll fürchtbar mitgenommen sein und wird es sich noch fragen, ob dasselbe die Strapazen ertragen wird. — Wer trägt den Schaden?

Civilstand der Stadt Wilhelmshaven

vom 6. bis 19. October cr.

A. Geboren:

Ein Sohn: dem Kesselschmied Carl Christian Kraft; dem Stadtsecretair Carl Rudolph Laube. — Eine Tochter: dem Schlachter Louis Janssen. — Zwillingstöchter: dem Marine-Bootsen Heinrich Friedrich David Schilling. — Außerdem wurde eine uneheliche Geburt angemeldet.

B. Eheschließungen:

Der Tischler Heinrich Friedrich Frerichs mit Wübke Margaretha Gerdes. — Der Kaufmann Friedrich Georg Deiken mit Mathilde Sophie Catharine Athen.

C. Sterbefälle:

Der Arbeiter Claus Janssen, 26 Jahre 6 Monate 10 Tage alt. — Eine Tochter des Schiffszimmermanns Hermann Hackfeld, 9 Jahre 2 Monate 26 Tage alt. — Ein Sohn des Speisewirth Friedrich Christian Strengge, 3 Jahre 9 Monate 13 Tage alt. — Ein Sohn des königlichen Schutzmann Albert Ferdinand Siemon, 6 Monate 28 Tage alt. — Der Maurer Louis Beer, 32 Jahre alt. — Ein Sohn des Händlers Johann Dirks, 4 Monate 21 Tage alt. — Der Maler Franz Werner aus Eger in Oesterreich, 18 Jahre 1 Monat 13 Tage alt.

D. Todtgeboren:

Ein Sohn dem Marine-Kasernen-Inspector Carl Friedrich Ludwig Eduard Müller.

Dauer der Lieferfristen im Güterverkehr.

Ueber die Dauer der Lieferfristen im Gütertransport auf den deutschen Eisenbahnen wird im Publikum, insbesondere im Handelsstande, fortdauernd Beschwerde geführt und dabei vornehmlich auf das Beispiel der englischen Eisenbahnen verwiesen, auf welchen in der That — zuverlässigen Nachrichten zufolge — die Beförderung der Güter mit ganz erheblich größerer Geschwindigkeit erfolgt. Das Betriebsreglement für die Eisenbahnen Deutschlands bestimmt im § 57 eine Expeditionsfrist von 48 bzw. für Eilgut 24 Stunden und ebenso große Transportfrist für je (auch nur angefangene) 225 Kilometer als Maximallieferzeit. Sämmtliche deutsche Bahnen haben das Maximum voll für sich in Anspruch genommen. In England sind überhaupt Vorschriften über die Dauer des Gütertransports — so wenig gesetzliche als reglementarische — erlassen. Darüber, ob die Lieferung im einzelnen Falle zu lange gedauert hat, entscheidet lediglich der Richter unter Berücksichtigung der thatsächlich bestehenden Verhältnisse. Regel-

Familie zu gehören, dabei bildeten doch einzelne Familien höchst charakteristische Gruppen, die dem Fremden zu sehr interessanten Beobachtungen Gelegenheit darboten. Trotzdem aber kam dem Herrn von Grünau nicht der Morgruß der kleinen Magd aus dem Kopfe. Es entstand in ihm ein Sturm von Gedanken, den nicht einmal die Andacht in der Kirche zu beschwichtigen vermochte. Die ganze Vergangenheit seines Lebens schlug wie eine mächtige Woge in seiner Brust empor. Was mit ihm so plötzlich vorgegangen, konnte er sich selber nicht erklären.

Da der Schulze seinem Gast die Zeit des Besuchs so viel als möglich angenehm machen wollte, so führte er ihn nach Beendigung der Kirchenandacht auf Feld und Wiese spazieren. Als man von dem Spaziergange zurückkehrte, war schon der Mittagstisch angerichtet. Es wurde ein frohes Mahl gehalten und dann sogleich an ein neues Vergnügen gedacht. Wilhelm schlug vor, eine Spazierfahrt auf dem Ströme zu unternehmen, was auch geschah und dem Gast ein besonderes Ergötzen gewährte. Der Wasserfahrt folgte auf dem Rasenplatz im Garten des Schulzen ein Tanzvergnügen, wozu die Musikanten aus dem Dorfe lustig aufspielten.

Lisbeth, die kleine Magd war auch mit unter den Tanzenden und hatte die Ehre, mit dem jungen adligen Herrn mehrere Tänze zu machen. Die Höflichkeit, welche ihr dieser erwies, erregte viel Aufmerksamkeit, und Niemand der Zuschauer wußte zuletzt, ob die Tochter des Hauses oder die Magd bei ihm den Vorzug hatte. Er aber wußte, daß beide Mädchen in der Tiefe seines Herzens Wohnung genommen. — Das Leben ist wunderbar verschlungen

mäßig erfolgt die Lieferung von Frachtgut durchschnittlich für eine Entfernung von 200 englischen Meilen = 322 Kilometer in 24 Stunden gegen 6 Tage in Deutschland. Eine noch erheblich raschere Beförderung genießen die zwischen den Hauptorten verkehrenden Güter. Findet z. B. die Aufgabe in London nach den Hauptstädten von Lancashire und Schottland im Laufe des Nachmittags statt, so erfolgt die Absendung noch an demselben Abend, die Ankunft und die sofortige Bestellung in Manchester (188 engl. Meilen) und Liverpool (202 englische Meilen) am nächsten Morgen, in Edinburgh und Glasgow (ca. 400 englische Meilen) am Morgen des zweiten Tages. Beim Uebergang auf Concurrentbahnen und auf Nebenlinien, sowie für Kohlenzüge, übersteigt die thatsächliche Beförderungszeit allerdings diesen Durchschnittssatz. Aber auch für letztere berechnet sich immer noch eine Geschwindigkeit von 130—150 englischen Meilen oder ca. 210—240 Kilometer per Tag, gegen kaum 50 Kilometer in Deutschland.

Diese überraschenden Thatfachen haben nun offenbar zu einem guten Theil ihren Grund in manchen Eigenthümlichkeiten des Betriebs und der sonstigen Verhältnisse der englischen Bahnen. Eine verhältnißmäßig kleine Anzahl meist großer Bahngelände, — eine durch die Massenhaftigkeit der Transporte ermöglichte und benötigte Theilung nach Gütersorten, Stationen zc. in Verbindung mit häufiger Einlegung von Ertragüterzügen — gänzliche Befreiung des Lagers der Stückgüter sowohl beim Versand als beim Empfang, — größere Fahrgeschwindigkeit der Güterzüge: alles dies sind Umstände, welche den englischen Bahnen eine rasche Beförderung der Güter sehr erleichtern. Wir sollten meinen, daß deßungeachtet den deutschen Bahnen es möglich sein würde, „Eilgut“ wenigstens so rasch zu befördern, als auf den englischen Bahnen, die ausnahmsweise langsam laufenden Kohlensendungen befördert werden. Wie das deutsche Publikum ein Recht darauf hat, daß die Bahnen ihre Einrichtungen so treffen, daß ihm auch hinsichtlich der Lieferzeit, gemäß der Vorschrift im Art. 42 der Reichsverfassung, die Vortheile zu Gute kommen, welche die Verwaltung des deutschen Bahnwesens, als eines einheitlichen, mit sich führt, und welche insbesondere auch bei der Erringung des Deutschland naturgemäß gebührenden Transitverkehrs besonders ins Gewicht fallen, so liegt auch eine Verkürzung der Lieferfristen schon vermöge der besseren Ausnutzung der Wagen und der Abkürzung der Haftfrist auch im eigenen Interesse der Bahnen.

Wir sind überzeugt, daß die deutschen Bahnen in dieser Beziehung mehr, wenn auch bei der gegenwärtigen Lage der Dinge noch lange nicht Das, was in England möglich, leisten können und deshalb auch leisten müssen.

Vermischtes.

— Ein Geizhals, der fast zwei Millionen Mark hinterließ, ist dieser Tage in Berlin gestorben. Der Mann hieß Lorenz und betrieb bis zu seinem Tode am Mollenmarke ein Buttergeschäft. Er führte, wie die „Berl. Bürg. Ztg.“ erzählt, dabei ein Einsiedlerleben, gönnte sich nur die allernothwendigste Nahrung, und um eine hohe Besteuerung seines Einkommens zu verhindern, las er Papierschnitzel von der Strafe auf. Bei der Revision des Nachlasses stellte sich heraus, daß dieser Harpag ein Vermögen von 1,800,000 Mk. hinterlassen hat, welches sich denn

in seinen Beziehungen. Wer kennt alle die geheimen Verknüpfungen der Seelen?

Bei dem Schalle der lustigen Musik ging die Sonne unter; mit seinen zahllosen Sternen, den goldenen Lettern im großen Buche der Welt, aus welchem so Mancher sein Schicksal, seine Hoffnungen, seine Freuden und Leiden zu lesen glaubt. Wer Liebe im Herzen hat, liest in ihnen die ewige Schrift der Liebe und vernimmt aus ihrer Sphärenmusik den Gruß des Lebens, das so alt wie die Welt ist und doch so ewig jung und schön erscheint.

Mit solch' einem Gruß, der Abschied und Verbindung zugleich war, schieden die Fröhlichen aus dem Garten des Schulzen zu Schleusenburg. Der Herr von Grünau machte seinen Weg nach der Stadt wieder zu Fuß. Die Milde der Nacht und die sanfte, dufterfüllte Luft gaben dem Nachhall der Sonne des vergangenen Tages in seinem Herzen eine heilige Weiße.

Louise begab sich mit einem seligen Gefühl in ihr stilles Schlafgemach. Ihr Herz glühte in tausend Liebesflammen, und im Traume stand vor ihr ein Engel mit der Wage der Gerechtigkeit, auf künftige schöne Zeiten deutend.

Einige Tage nach diesem frohen Feste schon ging Wilhelm unter die Soldaten, um als Freiwilliger sein Jahr abzudienen. Das Pferd, welches bei der Auspflanzung eine so wichtige Rolle gespielt, kam mit unter das Militär. Muthig und höchst stattlich,

auch in sicheren Papieren, baarem Gelde und soliden Hypotheken vorfand. Nach einer Bestimmung des Verstorbenen, der es meisterhaft verstand, seinen großen Reichtum geheim zu halten, geht dieser auf die Kinder der legitimirten Erben unter denen sich eine leibliche Tochter befindet, über, während Letztere in Zinsgenuß des Vermögens bis zu ihrem Tode treten.

— (Neue Bausteine.) Arnt in Plagwitz bei Leipzig erhielt von den meisten europäischen Staaten ein Patent auf eine neue Art von Bausteinen, welche die vielseitigsten Vortheile vor der jetzigen Bauweise bieten. Das Leipziger Sachverständige Gutachten über diese an Festigkeit den Sandstein gleichkommenden Porphyrquadern sagt über die constructive Anordnung derselben wörtlich: „Man fand, daß die an Lager- und Stoßflächen angebrachten Falze in zweckmäßiger Weise nicht bloß den Durchzug der Luft verhindern, sondern auch gegen die Verschiebung der Quadern in irgend einer Richtung vollständige Sicherheit gewähren. Da überdies die Quadern ganz glatte Flächen haben, wird die Anwendung von Mörtel, sowohl zum Versetzen, als zum Verputzen unnöthig.“ Soll ein Haus aus diesen Steinen errichtet werden, so ist der Grund bis zur Sockelhöhe in gewöhnlicher Weise, aber mit völlig wagerechter Oberfläche herzustellen und nun setzen wenig Arbeiter, ohne daß es eines Winkels oder eines wie es war, sollte es zur Verherrlichung der soldatischen Ehre des Schulzenjohannes beitragen.

Im Schulzenhause ging indessen Alles nach alter Ordnung seinen Gang, wobei der Herr von Grünau oft seinen Besuch wiederholte und allen Hausgenossen von Tag zu Tag werther ward. Louisens Herz jauchzte jedes Mal hoch auf, wenn ihr Auge ihn erblickte. Selbst die kleine Magd schien wie von einem elektrischen Funken bei der Erscheinung des jungen Rechtskundigen bewegt.

Nach längerer Zeit ließ sich auch wieder der Gerichtsdienner auf dem Schauplatz seiner weit und breit bekannt gewordenen Auspandungsgeichte sehen. Er hatte einen Brief an den Schulzen abzugeben, wagte es aber nicht in die Stube zu treten, sondern blieb auf dem Thur stehen.

Da kam der Großknecht von ungefähr.

„Du, Großknecht,“ rief er demselben zischelnd zu, „wir beide haben noch etwas abzumachen. Dein Rauchen im Stalle.“

„Um's Himmelswillen,“ flüsternte der Großknecht dem Gerichtsdienner entgegen, „laßt es keinen Menschen sehen, daß ich mit Euch rede, ich muß sonst augenblicklich aus dem Dienst.“

„Aus dem Dienst Deines Herrn Schulzen wirst Du auch ohne dies müssen; ich zeige Dich an ohne Gnade und Barmherzigkeit. Gegen die Leute des Schulzen muß man besonders streng sein; denn wenn man erst im Schulzenhause das Gesetz in so ruchloser Weise übertritt, wie Du es gethan, was soll denn wohl anderswo geschehen!? Ich zeige Dich an.“

„Nur nicht anzeigen!“ bat der Großknecht; „ich will ja gern die Sache mit Euch abmachen; ich komme morgen nach der Stadt.“

Als der Gerichtsdienner hierauf antworten wollte, trat der Schulze aus der Stube. Der Großknecht verschwand im Nu, und der Gerichtsdienner ging auch, nachdem er den Brief abgegeben hatte, seiner Wege. „Warte nur, Herr Schulze,“ dachte er heimtückisch bei sich, „mein Plan, Dich für alle Beschimpfung, welche ich durch Dich erlitten, verb zu strafen, ist fertig. Der Lummel von Großknecht hat nicht umsonst im Stalle geraucht. Kommt er morgen zu mir, so werde ich ihn mir schon kaufen.“

„Mit fünf Thalern,“ dachte der Großknecht, „wird die ganze Sache abgemacht.“ Zufällig besaß er fünf blanke Thaler. Dieselben steckte er am nächsten Tage, wo er eine Fuhr Korn nach der Stadt brachte, in die Tasche, um durch sie seinen Peiniger zu beruhigen. Noch ehe er das Korn in der Stadt an Ort und Stelle gebracht hatte, ging er schon zu dem ihn mit Begier erwartenden Gerichtsdienner und sprach: „Herr Gerichtsdienner, wenn Ihr mich angezeigt, muß ich zwei Thaler Strafe bezahlen, wovon Ihr nur einige Groschen bekommt. Hier gebe ich Euch fünf Thaler, daß Ihr nun wohl vom Anzeigen kein Wort mehr reden werdet.“

Der Gerichtsdienner sah die fünf Thaler mit wohlgefälligem Lächeln an, verzog seine Miene und schrie dann plötzlich: „Halunke, denkst Du mir mit Deinen fünf Thalern den Mund zu stopfen? Jetzt erst kommst Du recht in die Tinte. — Du verfallst wegen Deines Bestechungsversuchs einer schweren Strafe.“

„Herr Gerichtsdienner,“ winselte der Großknecht, „in welches Unglück komme ich! Habt Erbarmen mit mir! Ich will ja gern Alles thun, was Ihr haben wollt; zeigt mich nur nicht an!“

„Geld,“ entgegnete der Gerichtsdienner in etwas gemäßigtem Tone, „hat bei mir in solcher Angelegenheit keinen Werth. Ein Gericht Stromfische hingegen würde mir zum nächsten Sonntag ganz angenehm sein. Ich will noch eine kurze Zeit mit der Anzeige Geduld haben, weil Du gar zu erbärmlich aussiehst. Geh' nach Hause und vergiß mich nicht!“

Lothes bedarf, ohne Kalk, Kelle, Hammer u. die Steine auf einander, nur eine Hebevorrichtung ist erforderlich; auch Bewurf und Puz ist unnöthig und das Haus sofort bewohnbar. Ebenso kann ein solches Haus abgetragen und in jeder Entfernung wieder aufgebaut werden.

— Bekanntlich halten die Berliner Schneidermamsells sehr stark auf „guten Ton.“ Nach den neuesten Pariser Muster fabriciren sie ihre Kleider, und bei jeder neuen Mode wird geändert; so entspricht ihr Aeußeres so ziemlich dem einer feinen Dame. Aber wenn sie sprechen — o Himmel! wo bleibt da die feine Dame! — Ihre Bonmots sind: „Na man jo nich! Schmeckst du prächtig! u. s. w. Sie gleichen einem Buche trivialen Inhalts; aber das Aeußere ist Prachtband mit goldenem Schnitt. Wie sie das Hochdeutsch maltraitiren, diene folgende Anekdote zur Probe. Eine Schneidermamsell kommt in einen Schuhmacherladen und verlangt ein Paar Lederstühle, mit dem Bemerkten: „das Auberleider lieb' ich etwas stark, aber die Säulen müssen sehr dick sein.“

— Ein spleeniger Engländer beabsichtigt, die Reise von Cydtukhnen bis Calais auf einer Velocipebe zurückzulegen. Am 14. d. M. trat derselbe mit dem eleganten Gefährt in Cydtukhnen unter Hurrah der Anwesenden seine Reise an. Er gedachte vor eintretender Dunkelheit bis Justerburg zu kommen.

Der Großknecht fuhr beruhigt nach Schleusenburg zurück und dachte: „Also die stummen Fische sollen ihn stumm machen. Auch gut! — Auf diese Weise behalte ich die fünf Thaler. Die Nacht vom Sonnabend zum Sonntag wird um die Ohren geschlagen.“

Gedacht, gethan! — In dieser Nacht fischte der bei einem zwiefachen Vergehen ertappte einige Stunden und machte einen guten Fang.

„Die schmutzen Fische,“ sprach er bei sich selber, „werden den alten Griesgram schon zufrieden stellen. Ich schleppe sie auf meinem eigenen Rücken nach der Stadt, und ehe mein Herr am Morgen auf dem Hofe erscheint, bin ich wieder da. Das kostet zwar etwas Lunge, aber es erhält mich im Schulzenhause, und im Schulzenhause muß ich bleiben, wenn ich nicht meine Hoffnung auf die kleine Magd ganz aufgeben soll.“

Von diesem Gedanken lebhaft bewegt, wollte der nächtliche Fischer eben davon traben, als eine lange hagere Gestalt ihm mit den Worten in den Weg trat:

„Spizbube, ertappt man Dich wieder auf fauler Fährte? Hast Du denn die Gerechtigkeit, hier im Strome zu fischen? Du Dieb, die Fische hast Du gestohlen.“

„Ich wollte sie ja Euch bringen, Herr Gerichtsdienner,“ stotterte der Großknecht.

„Schelm, denkst Du, daß sich der Gerichtsdienner in der Ausübung seiner Amtspflicht wird hindern lassen?“ sprach der Verfänger. „Solche Kleinigkeit bringt mich nicht ab von der geraden Straße des Rechts. Weißt Du, daß dieser diebische Fischfang zwei Jahre Festungstrafe kostet?“

„Herr Gerichtsdienner,“ sprach der Getäuschte, „ich will Euch ja gern zu Diensten sein. Sagt, was Ihr von mir verlangt, aber zeigt mich nur nicht an! — Seid barmherzig!“

„Still!“ entgegnete dieser, „mein Herz weiß noch kaum Etwas von Barmherzigkeit; — ich bin schon zu sehr erbittert. Doch wenn man so leben könnte wie ein vornehmer Herr, der des Sonntags seinen Rehbraten auf dem Tische hat, würde man sich eher erweichen lassen und gutmüthig sein und ein Auge zudrücken. Nun, ich will auch nicht zu hart sein, noch einen ganzen Monat will ich Dir Zeit lassen.“

Mit diesen Worten ging der Gerichtsdienner von dannen, der Großknecht aber blieb am Strome in voller Verzweiflung stehen und warf die gefangenen Fische in's Wasser. Lustig schwammen dieselben in der tiefen Fluth dahin, während der verunglückte Fischer ihnen traurig nachsah und zu der Ueberzeugung kam, daß er in's Netz des Gerichtsdienners gegangen, aus welchem sich zu befreien, ihm nicht so leicht schien.

„Einen Rehbock schießen,“ dachte er, „ist Wilddiebstahl und wird noch härter bestraft, als das eben begangene Vergehen. Zwei Jahre aber sind auch schon eine lange Frist, und ist man einmal in der Verdammniß, so sitzt man auch leicht ein Jahr länger fest. Am letzten Ende wage ich gar nichts mehr bei dem Wilddiebstahl. Dem Gerichtsdienner liegt's an einem guten Rehbraten, und den soll er bekommen.“

Einige Tage darauf ging der Großknecht zu seinem in Wiesenwiz wohnenden Vater, dem alten Rude, und holte sich dessen Büchse, mit welcher er nach dem Walde ging, wo er sie versteckte, um sie bei gelegener Zeit zu gebrauchen.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 3500 Kilo rohen
Leinöls soll verdingen werden.

Offerten mit Aufschrift

„**Submission auf Leinöl**
betreffend“

find bis

Sonnabend, d. 28. Oct.,
Nachmittags 3 Uhr,

in der Werst-Registratur niederzulegen,
woselbst auch die Lieferungs-Bedingungen
zur Einsicht ausgelegt, event. gegen Franto-
Einsendung von M. 1 für Copialien, ab-
schriftlich zu haben sind.

Wilhelmshaven, den 14. October 1876.
Kaiserliche Werst.

Bekanntmachung.

Um die Gelegenheit zu bieten, die noch
impfpflichtigen Kinder des Geburtsjahres
1875, sowie die Restanten der vorher-
gehenden Jahrgänge, welche wegen Krank-
heit u. zu den früheren Impfterminen nicht
haben gestellt werden können, unentgeltlich
impfen zu lassen, wird hierdurch noch ein
Impftermin auf

Donnerstag, d. 26. Octbr. c.,
Nachmittags 2 1/2 Uhr,

und zur Revision auf

Donnerstag, den 2. Nov. c.,
Nachmittags 2 1/2 Uhr,

im Saale des Gastwirths Herrn Gustav
Janssen hieselbst angesetzt.

Für diejenigen Kinder, welche von aus-
wärtigen Aerzten geimpft worden sind,
oder welche wegen Krankheit noch nicht
geimpft werden konnten, sind die bezüglichen
Impfscheine resp. Krankheitsatteste, und für
die inzwischen verstorbenen Kinder die
Tobtenscheine, dem unterzeichneten Amt
bis spätestens zu dem genannten Termine
einzusenden bei Vermeidung der im § 14
des Impfgesetzes vom Jahre 1874 ange-
drohten Strafen.

Wilhelmshaven, den 19. October 1876.

Der königliche Amtshauptmann.

J. W.

L. v. Winterfeld.

Verkauf.

Der Grenzaufscher Krause hiers. läßt
wegen Verschung am

Sonnabend, den 21.
dieses Monats,

Nachmittags 2 Uhr anfangend, im Zoll-
amtsgebäude an der Moonstraße, folgende
Gegenstände, als:

1 Wanduhr, 2 Spiegel, 1 Sopha, 1
Secretair, 1 Commode, 5 Stühle, 3
Waschfässer, 1 Waschmaschine, 1 Wäsche-
korb, 1 Wasserständer, 5 Eimer, 3
Tische, 3 Sehbettstellen, 1 Lampe und
div. andere hausgeräthliche Sachen
öffentlich auf Zahlungsfrist vergaueu.

Käufer ladet ein

G. S c h m e d e n.

Bermischte Anzeigen.

Eine geübte Schneiderin empfiehlt sich.
Nähr. in der Exped. d. Bl.

Theater in Wilhelmshaven.

Freitag und Sonnabend bleibt
die Bühne wegen Vorbereitung
geschlossen.

M. Auerbach.

HOTEL KEESE.

Sonntag, den 22. October,

grosses Extra-Concert,

gegeben von der ganzen Kapelle der 2. Matrosen-Division, unter Leitung
ihres Kapellmeisters Herrn C. Latann, unter freundlicher Mitwirkung
des Solo-Violoncellisten Herrn Kufferath.

Anfang Abends 7 1/2 Uhr

Entree 50 Pf.

Es ladet ganz ergebenst ein

Billete sind à Duzend 3 Mark bei mir zu haben.

H. Keese.

L. Latann.

Die neuesten

Herbst- und Winter-Stoffe

sind eingetroffen. Anfertigung nach Maß in kürzester Zeit.

Ad. H. Funk, Schneidermeister,

Moonsstraße.



Aerztlicher Magenbitter, gen. L'estomac.

Von Dr. Schrombgen, pract. Arzt, Kaldenkirchen (Rheinprovinz).

Authentisch empfohlen auf den Industrie-Ausstellungen:

Cöln, Spa, Trier, Luxemburg mit ersten Preisen und Auszeichnun-
gen prämiirt. Bietet Schutz gegen Wechseljieber, vortrefflich
bei Magenschwäche aller Art, sowie bei Ruhr und Cholera.
Derselbe ist durch seinen, den neuesten Anschauungen entsprechende
Receptur, sowie durch seine blutbildende und stärkende
Wirkung vor allen Magenbitter ausgezeichnet.

Haupt-Depot in Wilhelmshaven: G. Weischt, ferner zu haben bei H. G.
Meyer, A. Tromann u. C., W. Meents, H. Keese, Hotel, Consum-Verein.

Gesucht. Zum 1. November ein
reintliches und zuverlässiges, im Milchwe-
sen erfahrenes Dienstmädchen gegen hohen
Lohn. Ohne gute Zeugnisse braucht sich
Niemand zu melden.

H. Janssen.
Führunternehmer.

Eine Partie recht dicken hiesigen
Speck und Nummerl. Wurst
hat zu verkaufen
J. Dierks,
Neuheppens.

Gesucht.

Auf sofort oder 1. November eine per-
fecte Köchin, sowie ein ordentliches Dienst-
mädchen. Näheres bei

Frau Janssen, Neuheppens Nr. 12.

Sonntag, den 22. October:

großer Ball.

Wwe. Meyer in Neuende.

Sonntag, den 29. October:

TANZMUSIK

bei
Gerriet Tonniesfen
in Neustadt-Gddens.

Hämorrhoidal- und Unterleibsleidende Patienten, welche
lange vergebens kurirt
haben, fanden noch

Hilfe gegen ihre qual-
vollen Leiden durch W.
Bernhardi, jetzt in Ber-
lin S.W. Derselbe ver-
sendet seine „Nachrich-
ten über eine tausendfach
bewährte Hämorrhoidal-
kur“ gegen Einsendung
von 70 Pfg. Briefmarken
an alle Leidenden.

Möge Niemand versäumen, dieses trost-
reiche Heftchen zu lesen und sich hilfe-
suchend an den Verfasser zu wenden.

Theater

in Wilhelmshaven.

Sonntag, den 22. October:

Das Volk wie es weint und lacht.

Volkstück mit Gesang in 10 Bildern
von Kalisch. Musik von Conradi.
(Mit theilweise neuen Decorationen.)

Montag, den 23. October:

Zum ersten Male: (Novität)

Citronen.

Original-Lustspiel in 4 Acten v. Jul. Rosen
(Repertoirestück des Berliner Hoftheaters).
Die Dir. W. Auerbach.

Zu dem jetzt herannahenden Forts-Bau
in unserer Nähe habe noch eine schöne
Oberwohnung, bestehend aus Stube
und Schlafstube, an eine einzelne Person
mit oder ohne Möbel zu vergeben.

Kniphäusen. H. A. Kleyhauer.

Musik-Unterricht.

Schülerinnen, welche sich im höheren
Clavierpiel vervollkommen wollen,
ertheile ich in der **Präcisiät** des An-
schlages, im **feineren Vortrage** grö-
ßerer Musikpiecen, sowie **vom Blatte**
zu spielen, gründlichen Unterricht. —
Anfänger werden von Stufe zu Stufe mit
möglichster Sorgfalt vorgebildet.

Frau **Martha Ritsch,**
Musiklehrerin, Ostfriesenstr. 57.

4-5 junge Schweine

hat zu verkaufen

Bäcker **Schröder** in Neuheppens.

Sundemaulkörbe

empfehl

B. G. Meppen.